

Natasha Korsakova Violinistin mit Liebe zu Krimis



Ph. Vanessa Fiori

☛ von Alessandro Colombo

Unser Interview

G.Z.: Wie kommt es, dass Sie als Musikerin Krimis schreiben?

KORSAKOVA: Ich bin in der Musikwelt geboren, alle in meiner Familie sind Musiker, und das bereits seit fünf Generationen. Gleichzeitig faszinierte mich seit langem auch das Mysterium, Enigma... Ich bin eine leidenschaftliche Krimileserin und habe oft davon geträumt, selbst einen Thriller zu schreiben. Als ich mit dem Rätsel um eine historische Violine einen Denkanstoß dazu fand, dauerte es nicht lange, bis auch der Protagonist in meiner Fantasie erschien: der italienische Commissario, der den Fall erfolgreich lösen sollte.

G.Z.: Wieviel Verbindung gibt es zwischen Natasha-Musikerin und Natasha-Autorin, falls es eine gibt?

KORSAKOVA: Es gibt sie zweifellos. Denn meine beiden Krimis sind sehr eng mit der Musikwelt und mit Musik selbst verbunden. Wenn ich zum Beispiel von einer Konzertszene erzähle oder ein bestimmtes Musikstück in der Geschichte eine Rolle spielt, fühle ich mich beim Schreiben immer wohl und muss auch nicht zusätzlich dafür recherchieren.

G.Z.: Als eine internationale Person, warum haben Sie sich entschieden, auf Deutsch zu schreiben? Und wann kommt Ihr nächstes Buch raus?

KORSAKOVA: Die Tatsache, warum ich meine Geschichten auf Deutsch schreibe, ist zum Teil ein wenig kurios. Als ich in Russland zur Schule ging, benutzten wir so gut wie nie einen Computer. In-

sofern habe ich erst in Deutschland tippen am Computer gelernt, wo selbstverständlich nur das lateinische Alphabet benutzt wird. Insofern, wenn ich es heute auf Russisch versuche, muss ich ständig nach den kyrillischen Buchstaben suchen, und dafür reicht meine Geduld einfach nicht. Andererseits liegt es auch daran, dass ich seit Jahrzehnten sehr gern und viel auf Deutsch lese und das Schreiben deshalb recht natürlich kommt.

Bis das dritte Buch erscheint, wird es noch etwas dauern. Aber ich hoffe sehr, dass es spätestens in ein-zwei Jahren wieder soweit ist – ob es sich dabei um einen neuen Fall von Commissario Di Bernardo handeln würde oder etwas ganz Neues ist.

G.Z.: Wieso „Rom-Krimis“? Sie haben während Ihrer Karriere schon viele Länder bereist und in einigen auch längere Zeit gelebt. Was macht Italien und Rom im Besonderen für Sie zum idealen Schauplatz für Kriminalverbrechen?

KORSAKOVA: Als ich „Tödliche Sonate“ zu schreiben anfang, stand für mich außer Frage dass der Krimi alleine schon wegen dem Geigenbau und der Stradivari-Familie in Italien spielen würde. Stradivaris Geburtsstadt Cremona war für die historischen Szenen ideal, doch für die moderne Zeitebene etwas zu klein. So bin ich mehr oder weniger zufällig auf Rom gekommen, die Stadt, die ich dank meiner römischen Verwandtschaft und den Konzertreisen gut kenne. Besonders faszinierend ist dort die Mischung aus alt und neu: auf mich wirkt die Stadt wie eine riesige antike Theaterbühne,

auf der sich die modernen Handlungen „abspielen“. Und da der Commissario Di Bernardo nach seinem ersten Fall Rom nicht wieder verlassen wollte, habe ich ihn weiterhin in seiner Wahlheimat ermitteln lassen.

G.Z.: Woher kommen Ihre Ideen für neue Fälle und was macht die Musikwelt derart „mörderisch“?

KORSAKOVA: Ich würde sagen, die Musikbranche ist nicht mehr oder weniger „mörderisch“ als jede andere. Die Intrigen und Machenschaften findet man fast überall, und bei den Morden gebe ich meiner Fantasie freien Lauf; Hauptsache, es ist und bleibt nur auf Papier :-)

Die Ideen kommen eher spontan: zum Beispiel, wenn ich spazieren gehe oder mich für ein Konzert im Künstlerzimmer einspiele, oder auch im Zug oder Flugzeug.

G.Z.: Würden der Krimi, die Handlungen, die Mentalität der Figuren beispielsweise auch in Deutschland oder Ihrer Wahlheimat der Schweiz funktionieren?

KORSAKOVA: Absolut! Die Figuren haben zwar auch einige typisch italienische Eigenschaften oder Marotten, aber für mich als „Weltbürgerin“ war es in erster Linie wichtig, dass die Handlungen ganz einfach menschlich sind und daher überall funktionieren würden.

Ein internationales Talent

Die Süddeutsche Zeitung bezeichnete Natasha Korsakovs Fähigkeit, Violine zu spielen, als „ein sündhaft schönes Hörerlebnis“. Korsakova ist seit ihren Anfängen sehr international - sie wurde in Moskau geboren, ist eine direkte Nachfahrin des großen Komponisten Nikolaj Rimsky Korsakov, doch ihr Großvater mütterlicherseits war der Grieche Chistofor Paraskevopuolo. Natasha ist eine preisgekrönte Violinistin, die in vielen der renommiertesten Konzertsäle der Welt aufgetreten ist: vom Wiener Kammerorchester bis zum Mailänder G. Verdi Symphony Orchester, dem Iceland Symphony Orchestra, dem Orchester der Italienischen Schweiz, der Philharmonie des Dutch Radio Broadcasting und vielen anderen. Seit vielen Jahren tritt sie regelmässig in den Vereinigten Staaten auf; in Russland erhielt sie als erste Musikerin den Publikumspreis „Russische Muse“. Korsakova war aber auch schon „Künstlerin des Jahres“ in Chile und in Italien wurde sie mit dem „Sirmione Catullo Preis“ ausgezeichnet. Sie trat im Palazzo del Quirinale und auf der berühmten Piazza del Campidoglio in Rom in Anwesenheit des italienischen Staatspräsidenten auf. 2011 spielte sie für Papst Ratzinger in der Sala Nervi im Vatikan zusammen mit dem Schweizer Violinist Manrico Padovani, mit dem sie auch privat verbunden ist. Ihr Repertoire umfasst mehr als 60 Konzerte für Violine und Orchester sowie unzählige Kammermusikwerke. Auch wird sie oft als Gast in deutsche und italienische Fernsehsendungen und Talkshows eingeladen. Natasha Korsakova begann im Alter von 5 Jahren Geige zu spielen, erhielt ihren ersten Unterricht bei ihrem Großvater Boris Korsakov, einem Solisten des Moscow Radio Symphony, um dann ihr Studium am Tchaikowsky-Konservatorium in Moskau bei ihrem Vater, dem berühmten Violinisten Andrei Korsakov, fortzusetzen. Vieles ihrer musikalischen Ausbildung verdankt sie ihrem früh verstorbenen Vater. Ihr Studium setzte Natascha bei Ulf Klausenitzer in Nürnberg und Saschko Gawriloff in Köln fort. Auch seitens ihrer Mutter, der Pianistin Yolanta Miroshnikova (die in zweiter Ehe den bekannten italienischen Journalisten Antonio Caprarica heiratete) war der künstlerische Einfluss zu spüren. Natasha spielt ein kostbares Instrument: die 1870 in Paris gefertigte Stradivarius-Vuillaume „Messia“. Zur Zeit lebt sie in der Südschweiz.



Vom Geigenbogen zur Schreibfeder

Natasha Korsakovs erster Kriminalroman „Tödliche Sonate“ – Ein Fall für Commissario Di Bernardo ist in Deutschland, Österreich und der Schweiz im Heyne Verlag (Penguin Random House) erschienen. Auf der Frankfurter Buchmesse präsentiert, wurde es nun auch ins Italienische und Tschechisch übersetzt. Gast zahlreicher Literaturfestivals in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Italien, veröffentlichte sie einen zweiten Kriminalroman, „Römisches Finale“ – Ein neuer Fall für Commissario Di Bernardo (Heyne). Das Besondere an ihr als Autorin ist, dass sie bei den Lesungen und Buchpräsentationen klassische Violinwerke spielt, die in ihren Romanen vorkommen, die sie gerne auf deutsch schreibt.